

Halensis des 13. Jh. fand. Auch in dieser umfassenden Betrachtung zeigen sich „Grundsätze“ als Weiser in die Zukunft.  
Graz Winfried Gruber

SUENENS LÉON-JOSEPH, *Die Mitverantwortung in der Kirche.* (187.) Verlag Otto Müller, Salzburg 1968. Kart. lam. S 88.—.

Kardinal Suenens behandelt in einem ersten, kürzeren Teil (46 S.) Situation und Standort der „Kirche von heute“ in der gegenwärtigen nachkonkiliaren Phase und deren drei vordringlichste Anliegen: das ökumenische, das missionarische und das der Weltpräsenz der Kirche. Für alle diese Anliegen sind alle Christen, jeder in seiner eigenen Funktion und nach seinem eigenen Charisma und doch wieder in enger Solidarität (Vorwort), mitverantwortlich. Im zweiten Teil (120 S.) wird diese Mitverantwortung in ihrem Ursprung und in ihrer praktischen Auswirkung auf verschiedenen Ebenen untersucht. Zunächst ist die Rede von der „Ebene des Heiligen Stuhles“, wobei vom Bischofskollegium und seinem Haupt, von der Bischofssynode, vom Kardinalskollegium und von der Mitverantwortung der Bischöfe an der Arbeit der römischen Kurie die Rede ist. Es wird unter anderem angeregt, daß die folgenschwere Frage der Papstwahl von der Bischofssynode unter Konsultation der Bischofskonferenzen geprüft werden solle. In den folgenden sechs Kapiteln kommt die Mitverantwortung auf der Ebene der Bischöfe, der Priester, der Theologen, des Diakonats, der Ordensleute und der Laien zur Sprache, nicht, wie man nach dem ersten Kapitel (Ebene des Heiligen Stuhles) auch erwarten könnte: auf der kontinentalen, nationalen, provinzialen, diözesanen, dekanatlichen und pfarrlichen Ebene. Damit hängt es vielleicht auch zusammen, daß die Mitverantwortung der Presbyter, Diakone und Laien auf der weltkirchlichen Ebene nicht so ausdrücklich wird.

Auf der „Ebene der Bischöfe“ ist neben anderem auch von den Bischofskonferenzen, von der Altersgrenze der Bischöfe — eine „fortschreitende Anwendung dieser Richtlinien“ wird erwartet —, von der Team-Pastoral, von der Weiterbildung der führenden Kräfte und einer apostolischen Methodenlehre unter Verwertung der Ergebnisse der Humanwissenschaften, besonders der Psychologie und Soziologie, die Rede. Auf der „Ebene der Priester“ wird zunächst vom „Priester in der Kirche von heute“ gehandelt, wobei vielleicht das Spezifische des Priestertums im Neuen Bund zuwenig deutlich wird, dann von der „priesterlichen Mitverantwortung in der Praxis“, konkret vom Verhältnis des Priesters zum Bischof, vom Priesterrat, vom Verhältnis des Kaplans zum Pfarrer, der Priester untereinander und der Priester zu den Laien. Besonders beachtenswert ist das

über die Mitverantwortung der Theologen von der Erfahrung des Konzils her Gesagte. Suenens plädiert für einen Pluralismus der Theologie, für die von der ersten Session der Bischofssynode gewünschte Kommission von Theologen der verschiedensten Richtungen zur Beratung der Glaubenskongregation und betont die gegenseitige Bezogenheit von theologischer Arbeit und Lehramt.

Nach der Behandlung des theologischen und apostolischen Ortes des Diakonates wird besonders ausführlich die Mitverantwortung der Ordensleute, vor allem der Ordensfrau, und der Laien besprochen. Eine zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens, mehr Selbstverantwortlichkeit und eine neue, christlichere Auffassung des Gehorsams wird gefordert, der nicht „vor allem als Übung der Tugend der Selbstverleugnung, des Verzichtes und der Abtötung“ gesehen werden dürfe. Im Laienkapitel kommen vor allem die Probleme der Demokratisierung der Kirche, der zweifachen Aufgabe der Laien in Welt und Kirche, des Glaubenssinnes, der Laientheologen und damit der teilweisen Entklerkalikierung der westlichen Theologie, einschließlich der theologischen Lehrstühle, und die charismatische Dimension der Kirche zur Sprache. Die Lehre über die Charismen, insbesondere über die Propheten und Lehrer und über die Freiheit der Kinder Gottes sei, so meint der Vf., eingehend zu studieren. Auf der praktischen Ebene sollte die Zahl und Funktion der Vertretung der Laien, einschließlich der Frauen, der Ordensbrüder und -schwestern erhöht werden.

Das Buch entfaltet eine der Grundideen, die für die Strukturreform der Kirche von morgen von entscheidender Bedeutung sein wird: die Idee der universalen Kollegialität, Gremialität, Synodalität und Partnerschaftlichkeit in der Kirche. Wenn man weiß, welchen Widerständen mancherorts diese Gedanken noch begegnen, wird man dem hohen Verfasser, der auch auf dem Konzil keine geringe Rolle spielte, für seine Arbeit, besonders angesichts der im Gange befindlichen Diözesansynoden doppelt dankbar sein.

Wien

Ferdinand Klostermann

HOLL ADOLF / FISCHER GERHARD H., *Kirche auf Distanz. Eine religionspsychologische Untersuchung über die Einstellung österreichischer Soldaten zu Kirche und Religion.* (114.) Verlag Wilhelm Braumüller, Wien 1968. Kart. lam. S 78.—.

Religionssoziologische Untersuchungen ermöglichen der Pastoral eine exaktere Analyse der Gegenwart, insofern die Geheimsprache der Faktorenanalyse beherrscht wird. Fischer versucht es, diese an Hand einer Soldatenbefragung zu explizieren. Wesentlicher für den Seelsorger ist die pastorale Auswertung, die Holl zunächst in einer begrifflich-theoretischen Repräsentation der